

Katholiken, die auf allen Gebieten, auf dem religiösen politischen, und wirtschaftlichen Gebiete Hervorragendes erreicht! Warum?

Weil die Feinde durch ihren rücksichtslosen Kampf gegen die katholische Kirche die deutschen Katholiken in Einigkeit zusammengeschweißt haben. Wie aber im Leben 10 engverbundene Männer auf ein Ziel hinstreunend mehr erreichen wie 100, bei denen jeder nach seinem Kopfe handeln muß, so haben die Katholiken Deutschlands sich eng verbunden. Alle Sonderinteressen zurückgestellt, haben sie sich organisiert in Arbeiter-Vereine, Gesellen-Vereine, Jugend-Vereine, Studenten-Vereine etc. und diese wiederum in den großen Volks-Verein, das Testament des genialen Bindhorst. Im letzteren Vereine sammeln sich alle Stände, alle Berufsclassen, die Reichen wie die Armen, der Fürst wie der Fabrikarbeiter, der Geldhaber wie der einfache Mann, Priester und Laien geschlossen zusammen mit dem Grundsatz: „Einigkeit macht stark“. Alle beseelt von der nämlichen Begeisterung, mit dem nämlichen Opfermut: zur Ehre unserer heiligen katholischen Kirche! — So kam es, daß die geschlossene Minderheit in Deutschland die zerrissene Mehrheit besiegt hat. So soll es auch bei uns kommen. Die alten Feinde, die das Christentum und dessen Repräsentantin, die katholische Kirche, in Deutschland zu Boden schlagen wollen, sind schon längst auch in Canada aufgetaucht; der Unglaube, die Sittentlosigkeit, die kalte, herzlose Gewinnsucht. Die christliche Caritas, sie muß so oft und zu sehr weichen und ihr Haupt verhallen vor dem kalten Egoismus. Die christliche Caritas muß verhelfen zum Siege. Das Wort, das von der jungen Kirche gesagt wurde: „Seht, wie sie einander lieben!“ muß auch von der alten Kirche gelten. Gegenüber dem sich breitmachenden, alten Unglauben muß der alles belebende kindliche Glaube in den Vordergrund gebracht werden und zwar der klare, echte, christliche, katholische Glaube, der alte aber jugendfrische Glaube, der die Welt erneuert auch im modernen 20. Jahrhundert. Es fehlt unsern Männern mitunter nicht am Glauben, wohl aber am Glaubensmut, am Mut des Bekenntnisses. Es gibt Männer, die sagen: „Ich bin katholisch!“ sagen aber nicht: „Ich bin ein Katholik und bekenne meinen Glauben!“ Möchten sie sich doch bewußt sein, daß Menschenfurcht die allergrößte Feigheit — Gottesfurcht aber der höchste Mut ist. Der Katholik soll nicht heraufschrecken, er darf Andersgläubige nicht verletzen, er darf kein Fanatiker sein — denn überall muß das himmlische Bild der christlichen Caritas ihn umschweben. Wenn er aber vor die Frage gestellt wird, so ist das freimütige Bekenntnis seines Glaubens Pflicht, auch wenn es große Opfer kostet. Denn Christus läßt uns darüber nicht im Zweifel: nur die, welche ihn vor den Menschen bekennen, wird er auch vor seinem himmlischen Vater bekennen!

Es war mir der ehrenvolle Auftrag geworden, Euch alle zu begrüßen. Feiert

lich soll unser Gruß sein, entsprechend der hohen Bedeutung dieser Versammlung, herzlich aber auch, entsprechend den Gefühlen, die heute die Herzen der Humboldt Katholiken durchwehen. Und doch finde ich nur wenige Worte, mit welchen ich Ihnen unsern Willkommgruß entbieten kann. Diese wenigen Worte aber, sie kommen von Herzen und gehen zu Herzen, sie bilden das Band, das uns alle umschließt. Es sind Worte des alter katholischen Grußes, die überall uns entgegenklingen, die uns die Ferne zur Heimat machen und uns Ihnen heute in aller Herzlichkeit zuneige: Gelobt sei Jesus Christus!

Ihm zum Lob und ihm zu Ehren wollen wir zusammen arbeiten. Ihm zum Lob und ihm zu Ehren haben wir die Arbeit der Versammlung vorbereitet. Ihm unser erster Gruß: Vater unser etc.

### Der dritte deutsch-canadische Katholiken-Tag.

Abgehalten zu Humboldt, Sask.

Unter großem Enthusiasmus fand in Humboldt am 9., 10. und 11. August die 2. Generalversammlung der deutschen Katholiken West-Canadas statt. Obwohl nur wenig Zeit, um die Vorbereitungen zu treffen, vorhanden war, und die Tagung gerade in der für die Landwirte kostbarste Zeit fiel, so reichte der dritte Katholikentag seinen zwei Vorgängern würdig an, ja übertraf sie bei weitem, nicht so sehr, was die Begeisterung und tüchtige Reden anbelangt, als vielmehr hinsichtlich der praktischen Arbeit, die dieses Mal geleistet wurde und hinsichtlich der großen Zahl der Besucher, die sich einfanden. Alles klappte vortrefflich, so daß dem Vorbereitungskomitee, welches aus den Herren Gottfried Schäffer, M. Flory, Engelbert Eder, F. J. Häuser und A. Kruse von Humboldt bestand, die volle Anerkennung gebührt. Das Aktionskomitee, dessen Sekretär, P. Haberz, O.M.I., Winnipeg, war, hatte mit den Eisenbahnen eine Vereinbarung getroffen, so daß die Delegaten freie Heimfahrt erhielten.

Die Besucher kamen am 9. August mittags und nachmittags in Humboldt an. Auf dem Bahnhofe wurden sie von 3 die päpstliche und deutsche Fahne tragenden Reitern, den Herren John Eder, Josef und B. Wigbers, dem Lokalkomitee und der Hoodoo'er Musikkapelle in Empfang genommen. Der hochw. Herr Bischof Pascal, O. M. I., von Prince Albert nahm im Auto des Herrn Berger an der Seite des hochw. P. Prior Bruno, O. S. B., und P. Rudolph, O. S. B., Platz. Der imposante Zug, in dem man auch die Vereinsfahnen von der St. Joseph's Pfarrei zu Winnipeg und Leopold sichtbar wurden, setzte sich in Bewegung und führte alle Anwesenden in die geschmackvoll gezielte Festhalle. Hierauf begab sich der hochw. Bischof und die übrigen

Priester ins Pfarrhaus. Von den Geistlichen waren außer dem Bischofe, P. Peter Bruno und P. Rudolph anwesend: P. Krift, O. M. I., P. Schweers, O. M. I., P. Schwebius, O. M. I., und P. Palm, O. M. I., alle vier aus der St. Joseph's Kolonie; P. Haberz, O. M. I., P. Schulte, O. M. I., und P. Randzil, O. M. I., aus Winnipeg; der hochw. J. Schelbert von Sibant; P. Minwegen, O. M. I., von Rosheim; P. Brabender, O. M. I., von Eastatoon; P. Rapp, O. M. I., von Regina; P. Jörissen, O. M. I., aus der Maria Hilfs Kolonie und endlich die Benediktinerpatres Dominik, Mathias, Benedikt, Peter, Chrysothomus, Casimir, Bernard und Bonifaz.

Um 4 Uhr wurde der Katholikentag mit Gebet eröffnet und Herr F. J. Häuser amtierte in Abwesenheit des Präsidenten und Vizepräsidenten, der Herren P. Cordes, O. M. I., und H. Waas, in Winnipeg, als stellvertretender Präsident. Als erster Redner trat Herr G. Schäffer auf die Bühne und rief allen Gästen ein herzliches Willkommen zu im Namen der katholischen Männer von Humboldt und der St. Peters Kolonie. Als zweiter Redner begrüßte P. Rudolph die Besucher im Namen der St. Augustinus Gemeinde von Humboldt. Hierauf bewillkommnete in englischer Sprache P. Prior Bruno den hochw. Herrn Bischof, der zur Eröffnungsfest erschienen war und den Ehrenplatz auf der Bühne einnahm. Er führte aus, daß die deutschen Katholiken hier sich zusammenschließen, nicht um politischen oder persönlichen Interessen zu dienen, sondern einzig und allein, um die Rechte des Glaubens zu verteidigen und die Rechte der deutschen Katholiken zu schützen. Es sei eine große Ehre für alle, einen Bischof in ihrer Mitte zu haben, der ein Nachfolger der Apostel ist. Alle seien ihm zugetan in Liebe und Treue, wie Kinder ihrem Vater. Der Bischof dankte hierauf für den Gruß und sagte, daß es eine Quelle des Trostes für ihn sei, zu gegen zu sein, daß er den Deutschen ganz besonders seine Liebe zuwende, daß es ihm eine überaus große Freude verursache, die St. Peter's und St. Joseph's Kolonie zu besuchen, daß es sein bischöfliches Herz erstrebe, zu sehen, wie die Deutschen ihren Bischof und ihre Priester lieben, daß er viel Geld darauf verwenden würde, wenn er in seinen alten Tagen noch Deutsch lernen könnte, daß ihm dies jedoch nicht mehr möglich sei, weil er seine Lebenskraft schon aufgebraucht habe im Dienste der Indianer. Alle sollen sich einen in übernatürlicher Liebe. Hierauf spendete der Oberhirte der ganzen Versammlung seinen Segen. P. Prior Bruno las alsdann die Briefe des hochw. Erzbischofes Langevin, O. M. I., von St. Boniface, des hochw. Bischofes Emil Legal, O. M. I., von St. Albert, des Abtes Peter Engel, O. S. B., und des hochw. Bruders von St. Boniface, worin diese ihr Bedauern zum Ausdruck brachten, daß sie wegen unvermeidlichen Geschäften am Katholikentage nicht teilnehmen könnten

Auch Herr Waas, der Vizepräsident des Volksvereins, ließ sich wegen Nichterscheinens brieflich entschuldigen. P. Krift, O. M. I., überbrachte im Namen von mehr dem 4000 deutschen Katholiken die Grüße aus der St. Joseph's Kolonie, woselbst der hochw. Herr Superior ist. Der hochw. Herr J. Schelbert begrüßte die Versammlung als Vertreter von 2000 deutschen Katholiken. P. Brabender überbrachte die Grüße nicht nur von vielen Deutschen, sondern auch von Franzosen. P. Schweers betonte, daß mit ihm auch 2 Laien aus der St. Joseph's Kolonie nach Humboldt kamen. P. Jörissen übermittelte die Grüße von 200 katholischen Familien aus der Kolonie von Maria Hilf. Er sprach, daß man dort Pfarriehäuser eingerichtet hätte, daß 42 Prozent der Bevölkerung Katholiken seien und diese ließen sich von einem Häuflein Freimaurern am Gängelband führen. Die Laien sollten vor allem gebildet werden. Die Stärke des deutschen Volkes bestehe nicht allein in den Bischöfen und Priestern, sondern vielmehr in gebildeten Laien. P. Schwebius verglich die Katholiken mit dem David, den Volksverein mit der Schleuder in Davids Händen und den heutzutage Unglauben mit dem Riesen Goliath. Um den Goliath zu töten, müßten alle mithelfen, nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen. Die Schlafmütze würde abgenommen und der Kriegszettel aufgelegt werden. Man solle stets bereit dastehen, um dazuzuschlagen. Der junge David sei in den letzten 3 Jahren ganz gewaltig gewachsen. P. Schulte sprach im Interesse der deutschen katholischen Presse und speziell im Interesse der „West Canada“. P. Randzil sprach als Repräsentant der Polen in Winnipeg. Doch, sagte er, wäre er auch von 100 deutschen Katholiken, die in 13 seiner Gemeinden zerstreut wohnen, beauftragt worden, Grüße an die Generalversammlung in Humboldt mitzunehmen. P. Minwegen von Rosheim entledigte sich eines Grußes vom Wassenvater P. Brud, O. M. I., in Prince Albert, und von 25 katholischen Familien, in deren Adern Indianerblut fließt. Er fühle aus, daß der Volksverein notwendig sei, daß die Deutschen ihre Rechte nur durch Einigkeit, Mut und Opferwilligkeit erreichen können, nicht aber wenn sie ganz furchterlich jammern, als sie um den Dollar für den Volksverein angegangen werden, während sie sonst doch genug Geld haben, um Tabak, Schnaps und Bier zu kaufen. Der Volksverein wird das Fundament werden für Kirche und Schule. Die Volksvereinsfrage solle auch in übernatürlicher Weise aufgefaßt werden. P. Rapp überbrachte die Grüße von ungefähr 4000 deutschen Katholiken aus Regina und seiner Umgebung. P. Palm überbrachte die Grüße von 3 deutschen Missionen aus der Umgegend von Madlin. Ein arbeitsiger Postverkahr sei der Grund, warum keine Delegaten aus seinen Missionen erschienen seien. Herr W. Bensch sprach im Namen der

Fortsetzung auf Seite 4.

ien. geben zu her donmenten, der alle ins Aline bringt t. eines der folgen- dhlung von ständiges Gebet- Imitation Leder- Retail-Preis. 60. s Gebetbuch, als ishem Celluloidein- tail Preis 60Cts. achsvolles Gebet- mit Blindprägung 60Cts. r b:iten englischen für nichtdeutscher gsamten Leder mit retailpreis 60Cts. en Abonnenten den bezahlt, portofrei volles Gebetbuch d Farbenprägung, züglich als Ge- n P. Wilh. Auer. Bildern geziert. it Blindprägung. oid-Einband mit nifanten-Geschenk. Perlmutte r Geschenk für Erst- n icht gewiebt. gewiebt und mit enablaß versehen n, die auf ein vol- razahlung von S it Text und Aus- sowie den daraus nem vollständigen Landes. Enthält gedrukt und sehr betrage gebe man ed. hr vorausbe- tigt, wenn sie uns ent nur für einen enden Betrag ein- voraus zu bezahlen. eines Jahrganges ien wünscht, muß id die betreffenden zugesandt.